

Sara Wehnekamp: Das Parfüm

Umdichtung des Endes

„Wie schön die Orangenbäume duften, nicht, haha? Komm, lass uns weiterspielen!“, rief das kleine Mädchen mit den feuerroten Haaren, um deren Schönheit sie jedes Mädchen in ihrem Stadtteil insgeheim beneidete.

Sie spielte unbeschwert mit ihrem Gefährten in diesem Garten, der an die Stadtmauer grenzte, eine ganze Weile weiter, während die Düfte, welche die blühenden Pflanzen um sie herum verströmten, auf sie eintaumelten.

Sie rannten und tobten herum, bis sie keine Luft mehr zum Atmen hatten, somit gerieten sie immer mehr ins Schwitzen und ihre Haut begann, jenen süßlich-kindlichen Geruch abzusondern.

Das kleine Mädchen sagte kurzatmig zu ihrem Spielgefährten, dessen Wangen stark errötet waren: „Ich muss mal kurz eine Pause machen, gehen wir unter den großen, knorrigen Baum dort, komm schnell ...“

Ihrer Bitte wurde sofort folge geleistet. Sie standen unter einem alten Orangenbaum und das Mädchen flüsterte ihrem Spielgefährten verschwörerisch ins Ohr: „Du. Da ist so ein komischer Kerl an der Mauer, furchtbar hässlich, der macht mir Angst“.

Der Junge drehte sich ganz langsam und vorsichtig um und sah tatsächlich eine nun wild schnaufende Person mit halb geschlossenen Augen auf der Mauer zwischen den Ästen kauern. Es hatte den Anschein, als wollte er sich die Kleider vom Leib reißen ... Mit weit aufgerissenen Nüstern schnaubte er und rollte die Augen nach hinten, so dass nur noch das Weiß seiner Augen sichtbar war.

„Ach“, sagte der Junge, dem mulmiger zu werden schien, wie seine Augen dem aufmerksamen Betrachter verraten konnten, „mach dir deswegen keine Sorgen, dieser komische Kauz verzieht sich bestimmt bald, vor dem brauchst du keine Angst zu haben, du bist ja nicht allein“.

So spielte das rothaarige Mädchen nun mit leichtem Herzen weiter und atmete mit tiefen Atemzügen den Magnolienduft ein. Dem Mann auf der Mauer schenkte sie nun kaum Beachtung, sie war zu vertieft in das Spielen mit ihrem Gefährten. Ab und zu sah sie ihn, das Gesicht von ihnen weggedreht, immer noch an derselben Stelle hocken, die Nase in den Wind haltend.

Die schwüle Hitze umklammerte die Stadt bereits seit Wochen, und veranlasste so die beiden Spielgefährten dazu, bald eine Pause zum Verschnaufen anzutreten. „Hörst du das?“ fragte das rothaarige Mädchen den Jungen, „dieses Hecheln?“

Beide drehten vorsichtig ihren Kopf nach links zur Mauer, an welcher sich der komische Mann verbarg. Unvermittelt suchte er ihre Blicke, starrte sie mit beinahe flehenden Augen an, und griff plötzlich in seine rechte Jackentasche, aus der er eine große Tierblase hervorzog und diese über seinen Kopf stülpte.

„Siehst du das“, rief das Mädchen, „meine Mutter hat mir gesagt, wenn man sich etwas über den Kopf zieht, dann bekommt man keine Luft mehr und erstickt“.

Die Blase plusterte sich anfangs schnell, dann immer langsamer auf, es war nur das Rauschen der Blätter durch den aufbrausenden Wind zu vernehmen. Das Mädchen entfernte eine störende Haarsträhne aus ihrem Gesicht und bat ihren Spielgefährten: „Komm, lass uns

schnell weggehen von diesem komischen Gesellen, er sollte wissen, dass das nicht gut ist. Außerdem macht er mir wieder Angst!“

Doch an der Mauer war niemand mehr zu sehen, und da die Dämmerung anbrach, beschlossen sie, ins Haus zurückzukehren.

Am nächsten Morgen wurde ein toter Mann, mutmaßlich erstickt, hinter der Mauer von einem Bürger entdeckt, der daraufhin die Polizei verständigte.

Er wurde auf einem Armenfriedhof vor den Stadttoren in einem Massengrab verscharrt, über dessen stinkenden Hügeln die Fliegen brummt.